

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung und Problemstellung	17
B. Wirtschaftsverfassung und Legitimation in Europa	24
I. Theorie, Funktion und Begriff der Wirtschaftsverfassung	25
1. Theorie und Funktion der Wirtschaftsverfassung	25
a) Das Prinzip der funktionalen Differenzierung	29
b) Wirtschaftsverfassung als rechtliches Ordnungsinstrument zwischen Staat und Wirtschaft	30
2. Terminologische Annäherung – Dimensionen des Begriffs	32
a) Wirtschaftssystem, Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsverfassung	32
b) Wirtschaftsverfassung als Element verfassungsrechtlicher Ordnung	36
3. Kritik am Konzept der Wirtschaftsverfassung	36
II. Der Vertrag als Verfassung der Europäischen Gemeinschaft	39
1. Fehlende Staatlichkeit der Gemeinschaft und Verfassungsbegriff	41
a) Zum Staatsbezug des Verfassungsbegriffs	45
aa) Historische Konnexität und begriffliche Abstraktion von Verfassung und Staat	45
bb) Verrechtlichung institutionalisierter Herrschaft als verfassungsrechtliche Kernfunktion	46
cc) Realitäts- und Verfassungswandel	48
b) Funktionaler Verfassungsbegriff	51
aa) Formelle und materielle Verfassungseigenschaften und -funktionen	53
bb) Verfassungsfunktionen des EG-Vertrages	55
cc) Staatsvolk als Verfassungsvoraussetzung?	58
c) Der EG-Vertrag als völkerrechtlicher Vertrag verfassungsrechtlicher Qualität und Wirtschaftsverfassung	64
2. Rechtsfolgen aus der Charakterisierung des Vertrages als Verfassung	69
a) Klarstellender Charakter und Akzentuierung der verfassungsrechtlichen Funktionen des Vertrages	69
aa) Normativität der Verfassung	71
bb) Verfassungscharakter als inhaltliche Zielvorgabe der Vertragsauslegung	73
b) Verfassungsinterpretation des Vertrages	76
aa) Einheit der Rechts- und Verfassungsordnung	80

bb) Hierarchie als Mittel der Systembildung und Herstellung von Einheit	83
3. Zwischenergebnis	85
III. Legitimationsdefizit und Politisierung der EG/EU	86
1. Legitimation, Demokratie und Majoritätsprinzip	86
a) Majoritätsprinzip als Entscheidungsmodus	87
b) Schutz individueller Rechte und Identität als Bedingungs voraussetzung	88
2. Zur Legitimation der EG/EU	91
a) Das dualistische Legitimationskonzept der EG/EU	91
b) Ursachen defizitärer demokratischer Legitimation innerhalb der EG/EU	93
aa) Institutionelle Stellung von Europäischem Parlament, Rat und Kommission	93
bb) Fehlende Öffentlichkeit und kollektive Identität	96
c) Zwischenergebnis	99
3. Von der Rechtsgemeinschaft zur politischen Gemeinschaft	100
a) Die Gemeinschaft als Schöpfung des Rechts	100
aa) Recht als Integrations- und Legitimationsfaktor	101
bb) Rechtsgebundenheit der Gemeinschaft	102
cc) Normativ-funktionale Legitimation	103
b) Politisierung der Gemeinschaft	105
aa) Erweiterung der Ziel- und Aufgabenkataloge	106
bb) Zielkonflikte – Erweiterung politischer Gestaltungsspielräume	107
cc) Zur gerichtlichen Kontrolle der Gemeinschaftsorgane durch den EuGH	110
4. Politisierung und adäquates Legitimationsniveau – Delegitimierung der Gemeinschaftsgewalt	118
IV. Alternativ-ergänzende Legitimationsressourcen	121
1. Normativität der Verfassung – Recht als Legitimationsfaktor	123
a) Der Vertrag als Legitimationsbasis – Legalität und Legitimität ...	124
b) Rechtliche Verfasstheit – strikte Rechtsbindung und Restriktion gemeinschaftlicher Kompetenzen	126
2. Die normative Geltungskraft der Rechts- und Verfassungsordnung als Legitimationserfordernis	128
a) Akzeptanz der Rechts- und Verfassungsordnung als normatives Legitimitätskriterium	128
aa) Formales Akzeptanzkriterium – Rationalität gerichtlicher Entscheidungen	130
bb) Materielles Akzeptanzkriterium – Einheit der Rechtsordnung ..	132

b) Der Gerichtshof als „Motor der Integration“	132
aa) Justiziabilität als kompensatorisches Element der Legitima- tion	133
bb) Integrationsfortschritt und institutionelle Stellung des EuGH ..	135
cc) Operationabilität und Justiziabilität des Vertrages	138
dd) Legislative Gestaltungsfreiheit und Demokratiedefizit – Pri- mat der Politik oder des Rechts	140
3. Schutz individueller Rechte als Bedingung von Demokratie und ma- terielle Legitimationsvoraussetzung	145
a) Grundrechte als materielle Legitimationsvoraussetzung und nega- tive Kompetenznormen	145
b) Politisierung als gegenläufiges Konzept	148
V. Zusammenfassung	149
C. Die Europäische Wirtschaftsverfassung	151
I. Zur Legitimationskompetenz der Wirtschaftsverfassung	151
1. Individualschützende Struktur der Wirtschaftsverfassung	152
2. Wirtschaftsverfassung als Instrument der Juridifizierung und Judizia- lisierung	155
3. Wirtschaftsverfassung als potentiell legitimationsstiftendes Element ..	156
II. Von Rom nach Maastricht – Wandel der Europäischen Wirtschaftsver- fassung	157
1. Die Debatte um die inhaltliche Ausrichtung der Wirtschaftsverfas- sung	157
a) Negative und positive Integrationsstrategie und Legitimation	158
b) Die Wirtschaftsverfassung nach dem EWG-Vertrag – Negative In- tegration durch Wettbewerb	161
c) Die Wirtschaftsverfassung nach Maastricht – Positive Integration durch Intervention	163
2. Ordnungspolitische Ambivalenz und Systementscheidung	167
a) Zweck und Funktion einer Systementscheidung	168
b) Analyse-, Rationalitäts- und Justiziabilitätsfunktion der System- entscheidung	172
3. Legitimationskompetenz und Systementscheidung	177
III. Die Systementscheidung zugunsten der wettbewerbsverfassten Markt- wirtschaft	178
1. Der Grundsatz der offenen Marktwirtschaft mit freiem Wettbewerb als Systementscheidung	179
a) Rechtlicher und justiziabler Gehalt der Systementscheidung	179
aa) Normative Substanz von Art. 4 Abs. 1 EG in Literatur und Rechtsprechung	180
bb) Art. 4 Abs. 1 EG als wirtschaftsverfassungsrechtliche Grund- satznorm und Auslegungsdirektive	182

2. Wirtschaftsverfassungsrechtliche Beurteilung anhand marktrechtlicher Kriterien	298
a) Grundrechtlicher Eigentumsschutz als Anknüpfungspunkt	298
b) Implementierung marktrechtlicher Kriterien in die grundrechtliche Verhältnismäßigkeitsprüfung	299
3. Fazit	303
D. Die Europäische Wirtschaftsverfassung nach dem Vertrag von Lissabon ..	305
I. Von Nizza über den Verfassungskonvent nach Rom – Historie eines Verfassungsprojektes	306
1. Der Weg zum Verfassungsvertrag – Gründe und historische Stationen	306
a) Europa am Scheideweg – Ursachen des Verfassungsprojektes	306
b) Der Post-Nizza-Prozess	308
2. Die „Verfassungskrise“ – Scheitern des Ratifizierungsprozesses und Übergang zum Reformvertrag	311
a) Negative Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlanden und Reflexionsphase	311
b) Formale Aufgabe des Verfassungskonzeptes – Brüsseler Gipfel vom 21./22. Juni 2007	313
3. Der Vertrag von Lissabon	315
II. Struktur, Legitimation und Effizienz der Europäischen Union nach dem Vertrag von Lissabon	316
1. Zur grundlegenden Struktur der Union	316
a) Ausschluss des Verfassungscharakters vom EU- und EG- bzw. AEU-Vertrag	317
b) Auflösung der Säulenstruktur, Rechtspersönlichkeit, Austrittsrecht	320
2. Eine demokratischere und transparentere Union – Mechanismen der Legitimationsvermittlung	323
a) Zur institutionellen Vermittlung demokratischer Legitimation in der Union	323
aa) Aufnahme eines Titels über die demokratischen Grundsätze der Union	323
bb) Kompetenzen, Zusammensetzung und Repräsentationskraft des Europäischen Parlaments	329
b) Die nationalen Parlamente als Legitimationsmittler	334
aa) Artikel über die Rolle der nationalen Parlamente	334
bb) Stärkung des Grundsatzes der Subsidiarität	335
c) Die Union als Ziel- und Wertegemeinschaft – strukturelle Legitimationsvermittlung	339
aa) Die Werte der Union	340
bb) Der Zielkatalog der Union – normativ-funktionale Legitimation	342

cc) Rechtsverbindlichkeit der Grundrechtecharta – grundrechtlich-normative Legitimation	347
d) Strukturelle Legitimation durch Transparenz und gerichtliche Kontrolle	351
3. Eine effizientere Union – Politische Gestaltung im Unionsrecht	354
a) Die neue institutionelle Architektur der Union	354
aa) Der Europäische Rat und dessen Präsident	355
bb) Ministerrat (Rat) und Präsidentschaft	357
cc) Die Kommission und deren Präsident	358
dd) Europäischer Gerichtshof und Hoher Vertreter der Union für Außen- und Sicherheitspolitik	361
b) Qualifizierte Mehrheitsentscheidung als Abstimmungsmodus	363
aa) Qualifizierte Mehrheit als Regeltatbestand	363
bb) Definition der qualifizierten Mehrheit	364
c) Die Kompetenzordnung der Union	367
aa) Ausbau der Kompetenzen und politischen Gestaltungsbefugnisse der Union	368
bb) Definition und Kategorisierung unionaler Kompetenzen	372
cc) Die Grundsätze der Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit als Kompetenzausübungsregeln	373
dd) Zusammenfassende Bewertung	374
4. Fazit – strukturelle Vergleichbarkeit der Prämissen	376
III. Das wirtschaftsverfassungsrechtliche Konzept der neuen Unionsordnung	382
1. Systementscheidung – Von der wettbewerbsverfassten zur sozialen Marktwirtschaft	382
a) Ziel- und Wertefundierung der Union	384
aa) Von der Wirtschafts- zur Wertegemeinschaft	385
bb) Strukturelles Spannungsverhältnis in Art. 2 EU n.F.	386
b) Die „soziale“ Marktwirtschaft als Verfassungsziel	388
aa) Materieller Inhalt der sozialen Marktwirtschaft im europäischen Kontext	390
bb) Rechtliche Auswirkungen auf die Ausrichtung der Wirtschaftsverfassung	394
cc) Relativierungen des sozialen Interventionspotentials?	399
c) Das Binnenmarktkonzept – Abkehr vom System freien und unverfälschten Wettbewerbs?	402
aa) Stellung des Binnenmarkts als Integrationsgrundlage und Integrationsmittel	402
bb) Relativierung des Prinzips freien und unverfälschten Wettbewerbs	405
d) Zwischenergebnis	408

2. Systemkonstituierende Funktionsgarantien	408
a) Grundfreiheiten und Wettbewerbsregeln	409
b) Dienste von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse	411
c) Wirtschaftsverfassungsrechtliche Relevanz der Grundrechtecharta	412
d) Preisstabilität als Verfassungsziel	415
3. Zwischenergebnis	416
IV. Positive Integration als gleichrangiger Funktionsbereich der Unionsordnung	417
E. Zusammenfassung und Ausblick	420
Literaturverzeichnis	423
Sachverzeichnis	453